

"Neugierde und Toleranz wecken"

BZ-INTERVIEW mit Margarethe Mehring-Fuchs über das Unterrichtsmaterial "Die Judenschublade".



Margarethe Mehring-Fuchs, Stephan Laur Foto: Marion Klötzer

"Die Judenschublade" heißt der 2005 von Margarethe Mehring-Fuchs und Stephan Laur gedrehte und vielgelobte Dokumentarfilm, der Leben und Denken junger Juden in Deutschland beleuchtet. Jetzt entstand mit Förderung der Jugendstiftung Baden-Württemberg, dem Leo Baeck Programm und dem Bundesprogramm "Vielfalt tut gut" zum Film eine umfassende Materialsammlung für den Unterricht. Marion Klötzer sprach mit der Filme- und Theatermacherin vom Freiburger Verein Element 3 über Intention und Inhalt des gerade erschienenen Buchs.

BZ: Judentum – das bedeutet für die meisten Nichtjuden ja vor allem Holocaust und Palästina-Politik. Kann ein Schulbuch dieses reduzierte Bild überhaupt knacken?

Margarethe Mehring-Fuchs: Es wird auf jeden Fall höchste Zeit dafür, immerhin leben mittlerweile etwa 200 000 Juden in Deutschland! Da herrscht nicht nur ein ungeheurer Informationsbedarf, sondern es hapert auch an der Vermittlung. Für die meisten Jugendlichen ist das Judentum wirklich nur Holocaust: Unvorstellbar schrecklich, aber eben Vergangenheit,

Geschichte. Da sind neben Betroffenheit auch Schockstarre und Überdruß. Jugendliche kennen in ihrem Alltag keine Juden, sie wissen nichts von dieser Kultur. Und auch die meisten jungen Juden halten sich lieber bedeckt, outen sich nur im Notfall. Weil sie einfach keine Lust auf diese programmierte Verunsicherung und Stigmatisierung haben, sich nicht ständig mit den immer selben Klischees auseinandersetzen wollen. Wir suchen einen aktuellen und damit entspannteren Zugang, um neben der Geschichte auch die Vielfalt und Lebendigkeit dieser faszinierenden Kultur zu vermitteln.

BZ: Wie wollen Sie Jugendliche erreichen?

Mehring-Fuchs: So direkt und klar wie möglich. Wir wollen sie da abholen, wo sie stehen und damit meine ich nicht nur den engagierten Gymnasiasten. Im Film erzählen ja ganz unterschiedliche Jugendliche von ihrem Alltag, ihrem ureigenen Bezug zu Glaube und Religion. Das schafft die Möglichkeit zur Identifikation, zeigt den Zuschauern: Wir sind Juden, aber auch ganz normale Jugendliche wie ihr. Diesen lockeren Ton nehmen wir auf und arbeiten mithilfe von unterschiedlichen Methoden wie Rollenspielen, Interviews oder Gruppenaufgaben weiter: Zu Themen wie jüdische Identität oder koscher Sex werden die Jugendlichen zum Beispiel aufgefordert, ihre eigenen Geschlechterrollen, ihre Familien und deren Traditionen unter die Lupe zu nehmen. Da es in jeder Schulklasse verschiedene Herkunftskulturen gibt, kann das sehr spannend sein...

BZ: Was ist Ihr größtes Anliegen?

Mehring-Fuchs: Bei den Schülern Neugierde und damit Toleranz zu wecken. Das schönste Geschenk wäre für mich, wenn Jugendliche nach einer Unterrichtseinheit sagen: "Boah, das war jetzt spannend..." anstatt: "Schon wieder so ein anstrengendes Thema, für was brauch ich das eigentlich?"